

Lenau, Nikolaus: Das Gespenst (1841)

1 Dies war einmal ein Edelhaus,
2 Nun ist es trauriglich zerfallen,
3 Es schneit und regnet in die Hallen,
4 Nur Rauher gehn dort ein und aus.

5 Der Sohn einst mit dem Vater stritt,
6 Wer auf der Jagd die Ent erschossen;
7 Da ist des Alten Blut geflossen,
8 Der wilde Sohn zum Teufel ritt.

9 Weib, Knecht und Dirne flohn den Ort,
10 Hat keins das Blut nur aufgescheuert;
11 Nun heißtts: bei Nacht auf Enten feuert
12 Des Alten Geist durchs Fenster dort.

13 Ein Räuber spukt im Haus umher,
14 Den toten alten Grafen spielend,
15 Im weißen Hemd, auf Enten zielend,
16 Durchs Fenster feuern sein Gewehr.

17 Der Hirte sieht im Mondschein hell
18 Von fern das Hemd des Geistes flattern,
19 Hört in der Luft die Enten schnattern,
20 Den Schuß – und kriecht ins Lämmerfell.

21 Er staunte jüngst in dunkler Nacht,
22 Wie Lichter im Gemäuer brannten,
23 Den wirren Lärm von Musikanten
24 Der Heidewind ihm zugebracht.

25 Hei! lustig clangs im alten Nest
26 Von Schmaus und Saus, Zigeunergeigen;
27 Die Räuber tanzen tollen Reigen,

28 Der Hauptmann hält sein Hochzeitsfest,
29 Doch leuchtet nicht am Firmament
30 Dem Räubersmann und seinem Schatze
31 Der Brautnacht Mond, des Pfaffen Glatze;
32 Die Lust vereint, der Scherge trennt.

33 Den Hirten lockt es Schritt um Schritt,
34 Er spürt beherzt in diesen Tönen
35 Das warme Blut von Erdensöhnen;
36 Er trinkt und tanzt und jubelt mit.

37 Des alten Edelmannes Geist
38 Spielt nun der Hirte gern vor allen,
39 Er lässt die Entenflinte knallen,
40 Sein weites Hemd im Monde gleißt.

41 Der Alte übte Raub und Trutz
42 Im Dickicht finstrer Adelsbräuche,
43 Nun dient er als Pandurenscheuche
44 Den Räubern noch zu gutem Nutz.

(Textopus: Das Gespenst. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60546>)